

Schicksal II

Von Varlet

Kapitel 8: Eine unschöne Überraschung für Jane

„Jane, du hast Post“, rief Janes Mutter. Sie stand im Flur und hielt einen Brief für ihre Tochter in der Hand. Er hatte keinen Absender und schnüffeln wollte sie auch nicht.

„Ja, gleich“, rief Jane und kam die Treppe runter. „Von wem denn?“, fragte sie neugierig nach. Sie hatte keinen Brief erwartet, aber sie musste dabei etwas lächeln. Selten bekam sie Post und wenn dann immer nur Gutscheine, die ihre Eltern nicht mehr brauchten. Und nun kam ein Brief für sie an und nur für sie.

„Es steht kein Absender drauf“, meinte die Mutter und gab ihr den Brief.

„Komisch...“, Jane nahm den Brief. Bevor sie ihn auf machte, schaute sie sich diesen an. Sie hob ihn kurz nach oben und hielt ihn gegen das Licht. Es waren keine Wasserzeichen zu sehen, folglich konnte er nicht von ihrer Universität sein. Aber von wem war er dann?

„Komm heute Nachmittag um 15 Uhr in die Dominolaer Straße Nr. 25. Ich erwarte dich dort und habe neue Informationen über einen Marik Ishtar und seiner Freundin. Lee“, las Jane laut vor. Das ihre Mutter nicht mehr da war, war ihr egal gewesen.

„Hä?“, auch wenn es sie interessierte, welche Information er über Marik und seine Freundin hatte, hatte Jane schon jetzt nicht vor zu dem Treffen zu gehen. Marik hatte eigenes Leben und sie wollte sich da nicht einmischen, auch wenn sie gerne mehr gewusst hätte.

Also ging Jane nach oben. Doch der Brief erwecke immer mehr Interesse in ihr. Vielleicht sollte sie einfach aus Neugierde dahin gehen und die Information hören. Aber Lee konnte sie nicht vertrauen.

In der Zwischenzeit bekam Marik einen ähnlichen Brief. Es ging darin um Jane und er sollte um 17 Uhr am Waldabhang warten.

Nachdem es bereits 15 Uhr war, machte sich Lee schon auf dem Weg. Er dachte, er würde Jane kennen und wusste auch, dass sie zu spät kommen würde, weshalb er sich draußen nur etwas die Beine vertrat. Wartend blickte er ab und an auf die Uhr. Das Mädchen ging ihm auf die Nerven und mit der Zeit hatte er keine Lust mehr darauf, aber dann kamen in ihm wieder seine Rachegefühle hoch und er musste sich um das Mädchen kümmern.

Erst jetzt kam Jane aus dem Haus raus. Sie dachte immer wieder nach, ob es das richtige war oder nicht. Wenn Lee wirklich Information hatte, dann würde er schon warten. Lee aber ging in der Zeit wieder ins Haus rein und trank einen Saft. Nebenbei blickte er immer mal wieder aus dem Fenster und dann erblickte er Jane. Sie schaute sich um und suchte den Jungen. Noch wollte er sie absichtlich etwas warten lassen und hielt es nicht für nötig aus dem Haus zu gehen. Grinsend schob Lee den Vorhang zur Seite und schaute sich in der Umgebung um. Keiner war hier gewesen, alles wäre

demnach genau nach seinen Vorstellungen. Erst jetzt ging er zu der etwas verwirrten Jane nach draußen.

„Schön, das du da bist. Zwar zu spät, aber dennoch“, maulte er herum.

„Sag schon, was du willst“, meckerte Jane herum. Sie wollte sich nicht anmerken lassen, dass sie ziemlich neugierig war und hoffte, dass Lee auf ihren Trick reagieren würde.

„Sag mir doch erstmals, wie es deine Kleinen Cousine geht. Hat sie sich schon erholt?“, fragte Lee nach.

„Wir sind hier nicht um über Kisara zu reden“, sagte Jane. Dann aber dachte sie über seine Worte nach und konnte diese mit allem Geschehenen nicht wirklich in Verbindung bringen.

„Meinst du?“, grinste Lee. „Deine Cousine sah nicht schlecht in schwarz aus.“ Bisher wusste kaum einer, dass Kisara mal von den Schatten besessen war und wenn, dann wurde es nicht weiter gesagt. „Aber du hast recht. Kommen wir auf deinen Kleinen Freund zu sprechen...“

„Ja, ich weiß, dass ihr schwarz steht. Aber woher weißt du davon?“, wollte Jane wissen.

„Was meinst du wohl, wieso sie von den Schatten besessen war?“, fragte Lee nach. Er spielte mit Jane ein kleines Spielchen.

„Was willst du damit erreichen?“, kam es von Jane. Es quälte sie zu hören, dass er für alles verantwortlich war.

„Rache, ganz einfache Rache“, meinte der Junge leise.

„An wem? Wofür? Warum wir?“, fragte Jane weiter.

„Mein Vater. Wegen dir und wegen der anderen ist er Tod..“, zischte Lee sauer.

„Was? Hör mal, ich glaub... du hast sie nicht mehr alle... gehts noch?“ Jane war außer sich gewesen und konnte den Jungen einfach nicht verstehen.

„Denk doch was du willst. Mit jemanden wie dir, muss ich mich nicht abgeben. Ich hab besseres zu tun. Ich habe meinen Vater geliebt, ich hab ihn zwar selten gesehen, aber er war mein Vater und dank dir und deiner kleinen Freunde ist er weg. Das werd ich euch nie verzeihen...niemals“, schrie Lee.

„Du brauchst einen Arzt“, schluckte Jane und erinnerte sich daran, dass sie selber Ärztin werden wollte. Vielleicht versuchte er alles, damit sie ihm helfen würde? Der Gedanke war zu abstrakt für Jane gewesen und sie verwarf ihn auch gleich wieder.

„Nein Danke. Wenn ich mit euch allen fertig bin, dann ist mein größtes Problem weg. Du erinnerst dich doch noch an meinen Vater oder? Er hieß Kin“, sagte der Junge.

„Kin?“, stieß Jane fassungslos aus und starrte Lee an. Kin hatte ein Kind? Das war ihr neu. „Aber... es ist doch keiner außer ihm selbst Schuld an seinem Tod... Lee...“, stotterte das Mädchen. In ihren Erinnerungen kam nun wieder alles von dem Vorfall hoch, es waren Sachen, die sie lieber vergessen hätte.

„Hör auf, ich kenne die Wahrheit. Ich weiß alles, mein Vater hat es mir gesagt“, meinte Lee und ging auf sie zu. „Deine Cousine hat schon einmal gelitten und die Schatten sind immer noch in ihr“, log Lee. „Als nächstes bist du dran und dann dein Kleiner Freund. Er wartet schon auf mich“, grinste Lee.

„Was? Lee, nein! Du kennst doch die Geschichte gar nicht..“, sie fragte sich, wann sein Vater es ihm erklärt hatte. Kin existierte nicht mehr, aber scheinbar hatten die zwei immer noch Kontakt zu einander.

„Sei still. Ich will nichts von dir hören“, meinte der Junge. „Ich glaube keinem von euch. Ihr lügt alle.“

„Nein! Dein Vater hatte dich angelogen. So hart es auch klingen mag, aber ER stand

auf der falschen Seite. Und Du solltest nicht in seine Fusstapfen treten!“, bat Jane. Es kam ihr so vor, als könnte sie den Jungen langsam immer besser verstehen und wie sie nunmal war, so wollte sie auch helfen.

„Das ist schon zu spät meine Liebe“, meinte Lee und stand vor ihr. Er legte ihr ein Tuch auf die Nase und drückte es fest daran. Es war mit einem Betäubungsmittel getränkt und hatte fast seine volle Wirkung entfaltet. Sie versuchte sich noch zu wehren, doch dann wurde es vor ihren Augen dunkel und sie schaltete sich aus.

Lee fing sie auf, bevor ihr was passieren konnte. Er brachte das Mädchen in einen Wagen, den erst vor kurzem gemietet hatte. Während Jane auf dem Rücksitz schlief, fuhr er los. Nun war sein Treffen mit Marik dran gewesen.

Marik fand diese Idee eigentlich gar nicht gut, aber seine Freundin hatte es geschafft und konnte ihn dazu überreden. Dennoch wollte er nicht, dass sie mit kam und so machte er sich alleine auf den Weg.